

# Eine große Sinfonie



*Solist Tomas Strahl*

Robert Habenschuss leitet am **29. November** zum dritten Mal ein Sinfoniekonzert des Linzer Konzertvereines im Brucknerhaus. Auf dem Programm stehen die Ouvertüre „Oberon“ von Carl Maria von Weber, das Violoncellokonzert a-Moll, op. 129, von Robert Schumann und als Hauptwerk die „Große“ C-Dur-Sinfonie Nr. 9, D 759, von Franz Schubert. Für den Solopart des Cello-

konzertes von Robert Schumann konnte der in Warschau an der Musikhochschule tätige Prof. Tomas Strahl gewonnen werden. Das Soloinstrument, das gleich in den ersten Takten mit dem gesanglich schönen Hauptthema einsetzt, steht im gesamten Verlauf des Werkes im Vordergrund.

Die große C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert entstand im Todesjahr 1828 des Komponisten. Sie heißt deshalb die „Große“, um sie von der 6. Sinfonie in derselben Tonart unterscheiden zu können. Schubert hat sein geniales Werk nie gehört, weil es von der Wiener „Gesellschaft der Musikfreunde“ mit der Begründung, es sei „zu groß und schwierig“, zurückgewiesen wurde. Erst zehn Jahre später wurde die Sinfonie in Leipzig unter der Leitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy uraufgeführt. Schumann schrieb darüber: „Die Sinfonie hat unter uns gewirkt, wie nach den Beethovenschen keine noch.“

Freitag, 1. Dezember 1995

4020 Linz, Promenade 23

☎ 0 73 2 / 78 05-0

Anzeigenannahme:

☎ 0 73 2 / 78 05-500

Abonnenten-Service:

☎ 0 73 2 / 78 05-560

S 9.- Nr. 278

U N A B H Ä N G I G

# OBERÖSTERREICHISCHE Nachrichten

Geburtstagsgruß des Linzer Konzertvereins an seinen Konzertmeister

## Der Jubilar mußte pausieren

Von Gerhard Ritschel

Eigentlich hätte das Konzert des Linzer Konzertvereins am Mittwoch im Linzer Brucknerhaus ein Geburtstagsgruß an den jahrzehntelangen Konzertmeister Eduard Arzt werden sollen. Arzt aber brach sich vor seinem Siebziger den Arm und mußte ausgerechnet diesmal pausieren. Als Zuhörer konnte er sich aber überzeugen, daß seine Kollegen unter der Leitung von Robert Habenschuß mit großem Einsatz und unter viel Beifall des vollbesetzten Saales spielten.

Nach Webers Oberon-Ouvertüre begleitete das Orchester den Solisten, den

gebürtigen Polen Tomas Strahl, im Cellokonzert a-Moll op. 129 von Robert Schumann. Bei den Schwierigkeiten dieses Werkes bewies Habenschuß viel Übersicht, und Strahl verstand es, die Musiker zusätzlich mitzureißen. Sein schöner, edler Ton und viel Gefühl für romantische Zwischentöne bildeten die Kennzeichen dieser gelungenen Interpretation.

Nach der Pause erklang dann Schuberts „große“ C-Dur-Symphonie, in der sich der als Konzertmeister eingesprungene Albert Fischer bewährte. Fischer, ein gebürtiger Welser und ehemaliger Schüler von Eduard Arzt, war in der gleichen Position bei der Philharmonie in Augsburg tätig und kehrte jetzt – gerade rechtzeitig für den Konzertverein – als Professor am Bruckner-Konservatorium in seine Heimat zurück. Als Beispiel für die bewegende Wiedergabe dieser Neunten mag der Beginn des zweiten Satzes gelten, der vom Dirigenten zügig angeschlagen und von einem gefühlvoll gespielten Oboensolo, assistiert von der Klarinette, eingeleitet wurde.

Bei der Nachfeier ließ dann der Konzertvereinsobmann, Wolfram Ziegler, den Jubilar Eduard Arzt gebührend

hochleben. Dabei wußte er von einem seltsamen historischen Zufall zu berichten: In der Tages-Post, der Vorläuferin der OÖN, fand er unter dem Datum 2. Dezember 1925, dem Geburtstag von Eduard Arzt, einen Bericht über den Konzertverein, der sich just an diesem Tage, unter diesem neuen Namen – früher hatte er Tonzunft geheißen – vorgestellt hatte. Das Geburtstagskind versicherte in seinen Dankesworten, daß es wegen des Armbruches zwar noch nicht in der Lage sei, die Violine zu spielen, wohl aber mit dem Gedanken, wieder die Konzertmeisterstelle beim Konzertverein einzunehmen. Wir wünschen ihm, daß er dies noch viele Jahre tun kann.

# Neues Volksblatt

Freitag, 1. Dezember 1995 – öS 9.–

127. Jahr/Nr. 278, Verlagspostamt Linz, 4010 Linz, Hafenstraße 1–3 \* P.b.b.  
Telefon 0 73 2/78 19 01, Fax 0 73 2/77 92 42

## Linzer Konzertverein spielte im Brucknerhaus Schwieriges Programm

Klassisch-romantisch, so ganz nach Wunsch des Publikums, war vorgestern im Brucknerhaus das Orchesterkonzert des Linzer Konzertvereins programmiert, was aber leider auch Gefahren der Überforderung aufzeigte. Standardwerke sind nun einmal zu anspruchsvoll für ein Amateurensemble, das nun zum dritten Mal unter dem tüchtigen Robert Habenschuss konzertierte, der jedoch – noch immer als Gastdirigent – offenbar zu schwachen Einfluß ausübt.

Im Elfenspek von Carl Maria von Webers „Oberon“-Ouverture geisterten noch keine dunklen Mächte, glatt und ohne Verkrampfungen ging alles vorüber, wengleich mehr Gelöstheit am Pult das Animo der Musiker hätte steigern können. Dann rutschte allerdings Schumann in eine völlig trübe Finsternis von Hilflosigkeit und schüchternem Zugriff. Das a-Moll-Konzert op. 129, eines der schönsten Cellokonzerte, litt in der Aufbereitung und Durchführung der so herrlich gefühlsschwangeren und sonst leicht mitreißenden Themen an Verwischungen und Verwaschungen, sicher auch durch den unsauberen Ton des 30jährigen Warschauer Solisten Tomas Strahl,

dessen vielversprechender Steckbrief ganz anderes erwarten ließ. Bei dem insgesamt nebulösen Umgang mit Tempi und Dynamik konnte der Cellist auch mit seiner virtuosen Attitüde leider nur wenig reüssieren.

Mit Schuberts Sinfonie Nr. 9 C-Dur D 759, der „Großen“, bewies letztlich das Vereinsorchester, übrigens derzeit auch sichtbar dezimiert, solide Probenarbeit, die auch zu achtbaren Leistungen führte. Die gründliche Auseinandersetzung mit dem Werk führte zu einem lockeren, ja himmelstürmenden Musizieren mit erfreulichem Ergebnis, so daß das dankbare Publikum genug Grund hatte, ausgiebig zu applaudieren. Georgina Szeless